

Aeusseres

Das *Aeusseres* des Gotteshauses (s. Fig. 69) steht in seiner Schmucklosigkeit in keinem Verhältniss zum Reichthum des Innern. Das Bruchsteinmauerwerk ist unverputzt, Gliederungen und Zierathen sind aufs Aeusserste beschränkt. Die oben beschriebenen Ueberreste des alten gothischen Baues am nördlichen Querschiff und nördlichen Thurm fallen dem aufmerksamen Beschauer unschwer als solche ins Auge, der auch sofort erkennen wird, dass das in den nördlichen Querflügel führende reiche Portal in seinen Renaissance-Formen weit vor den Neubau des beginnenden XVIII. Jhs. zurückweist, also ebenfalls ein Rest der älteren Kirche ist, und zwar des von Meister Hans Hess (s. oben) ausgeführten Erweiterungsbaues vom Jahre 1626, wie aus den Akten unzweifelhaft hervorgeht. Unsere Abbildung (Fig. 68) macht eine nähere Beschreibung überflüssig. Auf den ersten Blick möchte es scheinen, als ob der überhohe Fenster-Aufbau mit den unvermittelt angebrachten und schwer lastenden Seiten-Voluten ursprünglich nicht zu dem

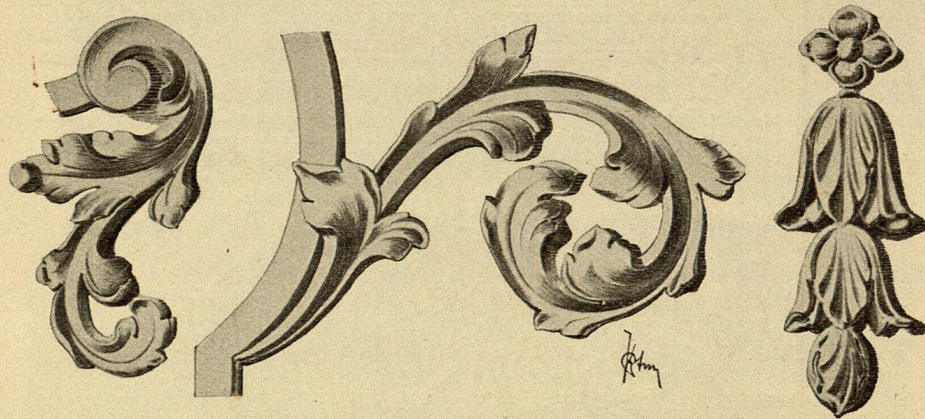
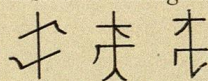


Fig. 64. Stuckdetails aus der Waldürner Kirche.

in kleinerem Massstabe durchgeführten untern Theile gehöre; Material, Technik und Steinmetzzeichen  bezeugen das Gegentheil. In der Cartouche des Schlusssteins das Mainzer Rad. Beiderseitig neben dem Portal sind die vermauerten Spitzbogenfenster des ältern Baues an den Gewändsteinen noch deutlich erkennbar. Das gothische Kaffgesims, in das die Fenstersohlbank auslief und das sich nach der Mitte zu am Renaissance-Portal todtläuft, kröpft sich an der Ecke um die Strebepfeiler herum. Der Aufsatz des Barock-Mauerwerks auf das ältere gothische Mauerwerk beginnt oberhalb der Strebepfeiler, die sich als Eckpilaster bis zum Dachgesims fortsetzen. Am Thurme hört das alte Mauerwerk erst viel höher auf, nämlich dicht unter dem zweiten Gurtgesims. Auch hier die zugemauerten ehemaligen Schall-Fenster noch erkennbar.

Die Westfront enthält als Hauptschmuck gleichfalls ein grosses Barock-Portal, den Akten zufolge ein Werk der Steinhauer Joh. und Joseph Will zu Klingenberg, die i. J. 1723 dafür 340 fl. ausbezahlt erhalten. Die im Korbbogen geschlossene Thüröffnung wird von je einer toskanischen Säule vor einem entsprechenden Rustica-Pilaster flankirt und von einem gebrochenen Giebel bekrönt, in dessen Mitte sich eine leere Muschel-Nische mit Segment-Giebel darüber erhebt. Als Urheber der kleinen Reiterstatue des Kirchenpatrons, die zuoberst thront, erscheint in den Akten der erwähnte